

# Rechtspopulismus, Raumstrukturen und Milieus

Teil III

Eine milieu- und geomilieubasierte Betrachtung  
der Wahlergebnisse der AfD

Bernd Hallenberg

Der letzte Teil dieses Beitrages widmet sich der Frage, ob und wie die „kulturelle“ Dimension des Rechtspopulismus räumlich-quantitativ ermittelt und – verbunden mit der sozialen Dimension – bewertet werden kann. Dazu wird der Ansatz der Lebenswelten und ihrer „Verräumlichung“ herangezogen.

## Soziale Milieus und gesellschaftliche Polarisierung

Der Rückgriff auf soziale Milieus, insbesondere in Form der – zunächst als Zielgruppenmodell konzipierten – Sinus-Milieus, hat sich in weiten Teilen der modernen Soziologie durchgesetzt, nachdem die Einteilung der Gesellschaft in soziale Schichten oder durch soziodemografische Merkmale zunehmend an Erklärungskraft und Trennschärfe verloren hatte.

Als synthetischer Ansatz verbinden diese Milieus die soziale Lage der Betroffenen mit ihren Werthaltungen, leitenden Einstellungen oder typischen Mustern des Alltagslebens, kurzum mit der kulturellen Dimension des Lebens. Auf diese Weise konnte eine erhebliche Verbesserung der Erklärungstiefe von sozialen Phänomenen erreicht werden, wie sich aktuell im Zusammenhang mit der Polarisierung der Gesellschaft, insbesondere der Mittelschicht, eindrücklich zeigt<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> dazu u. a. A. Reckwitz: Das Ende der Illusionen, a.a.O.; C. Koppetsch: Die Gesellschaft des Zorns, a.a.O. (ungeachtet der Plagiatsvorwürfe). Kritisch zu Reckwitz' Folgerungen, s. A. Nassehi: *Selbstverwirklichung ist anstrengend*. FAZ, 18.2.2020.

<sup>2</sup> vgl. S. Hradil: Die geteilte Mitte, Rezension zu "Die Mitte als Kampfzone" von Nadine M. Schöneck und Sabine Ritter. <https://www.soziopolis.de/lesen/buecher/artikel/die-geteilte-mitte/>

Dort wird zwischen einer „neuen“, akademisch gebildeten Mittelschicht mit ihrer kosmopolitischen Orientierung und der „alten“, nicht akademischen Mittelschicht mit kommunaristischer Ausrichtung unterschieden, die mit gegensätzlichen „Rechtfertigungsordnungen“ aufeinanderprallen<sup>2</sup> und durch eine „prekäre Klasse“ erweitert werden.

Die traditionelle Mittelschicht, in der Nachkriegsordnung das Rückgrat der westlichen Industrienationen, befürchtet, dass es für sie nur abwärtsgehen könne. Sie forcieren angesichts der empfundenen Abwertung daher die Abgrenzung zu anderen Schichten<sup>3</sup> und wird so für viele Beobachter zum „Gefährder der gesellschaftlichen Ordnung“<sup>4</sup>.

Daraus zu schließen, dass „nicht die ökonomisch, sondern die kulturell ‚Abgehängten‘ gegenwärtig zum Rechtspopulismus tendieren“<sup>5</sup>, greift jedoch zu kurz, wie die folgenden milieubasierten Auswertungen zeigen werden.

Vielmehr ist es die Kombination aus kulturellen *und* sozialen Motiven, welche Teile der Milieus der alten Mittelschicht und Teile der traditionellen Unterschicht über eine anfängliche Politikverdrossenheit zum Rechtspopulismus gebracht haben.

Koppetsch illustriert diesen Dualismus durch eine „zusammengesetzte Konfliktlinie“ als Diagonale durch die Milieus der Gesellschaft<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Reckwitz: Das Ende der Illusionen, a.a.O.; K. Hanschke: Soziologie der Schichtung – Die neue M-Klasse, FAZ, 18.11.2019

<sup>4</sup> so U. Schimank: *Rechtspopulistische Mittelschichten als Gefährder gesellschaftlicher Ordnung*, in: Schöneck/ Ritter: Die Mitte als Kampfzone. Bielefeld: Transcript 2018, S.217-240 (217)

<sup>5</sup> ebd., S.231; Hradil: *Die geteilte Mitte*, a.a.O., scheint sich dieser Bewertung anzuschließen.

<sup>6</sup> C. Koppetsch: *Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter*. Transcript 2019, S.104f. – *Die Diskussion über*

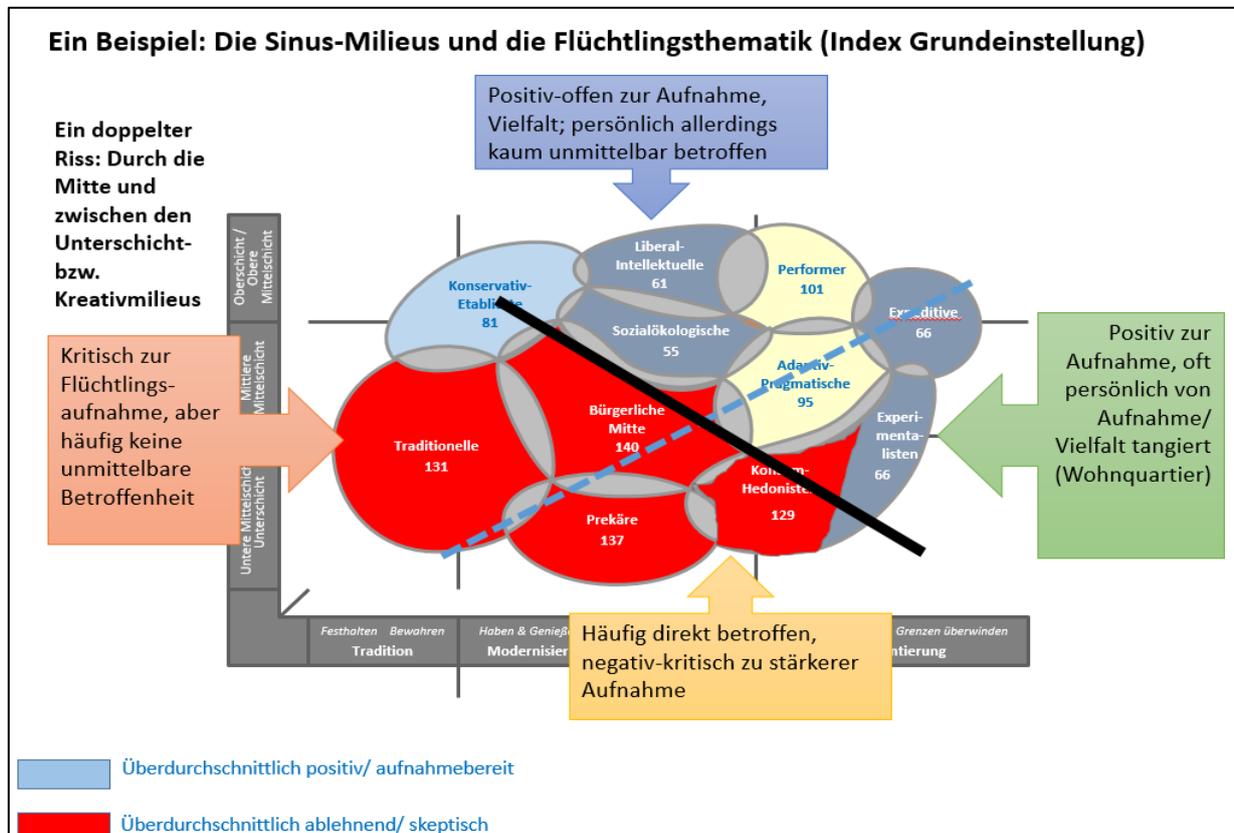


Abbildung 1: Die zusammengesetzte gesellschaftliche Konfliktlinie am Beispiel der Haltung zur Fluchtzuwanderung und ihr nahräumliches „Betroffen-Sein“

– wie sie der vhw bereits 2016 im Kontext der Fluchtkrise und den Einstellungen der Milieus dazu vorgestellt hatte<sup>8</sup>. Diese Diagonale durch die Milieulandschaft<sup>9</sup> wird nachfolgend zum einen durch milieubasierte Befragungsergebnisse und zum anderen – und damit als Ergänzung zu Reckwitz oder Koppetsch – durch eine Auswertung des räumlichen Zusammenhangs

von AfD-Ergebnissen und teilträumlicher Milieuverteilung (Geo-Milieus)<sup>10</sup> weiter ausdifferenziert. Dabei werden teilweise sozial-räumliche Kontexteffekte deutlich, insbesondere in benachteiligten und lebensweltlich polarisierten Großstadtvierteln.

Plagiatsvorwürfe (FAZ, 8.11.2019) ändert nichts am Befund und bleibt hier unberücksichtigt.

<sup>7</sup> Hallenberg, a.a.O.

<sup>8</sup> vgl. B. Hallenberg: *Vielfalt und Flüchtlinge - Die Spaltung der gesellschaftlichen Mitte*. Vhw-Werkstadt, Nr. 2, März 2016; s.a. J. Aring: *Risse in der Gesellschaft*. Vhw-Werkstadt Nr. 31, Juni 2019

<sup>9</sup> siehe auch Koppetsch, *Gesellschaft des Zorns*, a.a.O., S.104f

<sup>10</sup> Zur „Verräumlichung“ der Sinus-Milieus durch mikrogeografische Verfahren, s. R. Küppers: *Übertragung in den Raum: Die Sinus-Geo-Milieus*, in: B. Barth et al: *Praxis der Sinus Milieus*. Wiesbaden: Springer VS 2018, S.95-102.

## Parteiorientierung und Populismus in den Sinus-Milieus

Als die – im gesellschaftlichen Bereich – fortschrittskeptischen bis -ablehnenden Milieus haben sich im Zuge des breiten Wandels der letzten Jahre immer stärker die Traditionellen (TRA), das Milieu der „Bürgerlichen Mitte“

(BÜM) sowie das Prekäre Milieu (PRE) herauskristallisiert<sup>11</sup>. Die Wirkungen der Globalisierung, der Agenda 2010 oder der Finanzkrise 2008 hatten bei ihnen bereits deutlich vor dem Höhepunkt der Fluchtzuwanderung 2015 sichtbare Spuren hinterlassen.

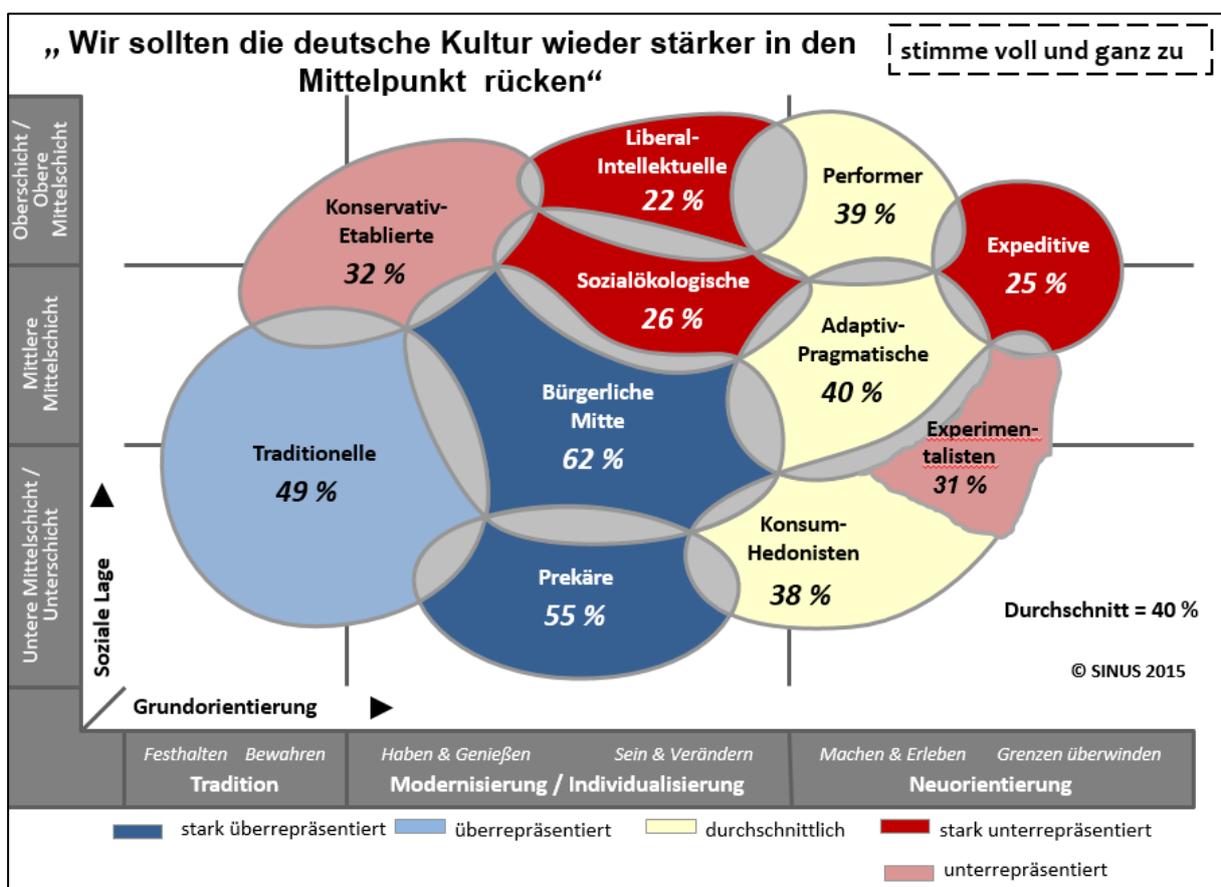


Abbildung 2: Die kulturelle Dimension und die Zuwanderung (Quelle: vhw/ Sinus Trendbefragung 2015 (siehe Hallenberg, a.a.O.))

Die Bürgerliche Mitte sah sich lange als Trägerin und Mittelpunkt des bundesrepublikanischen Selbstverständnisses, einer sozialen Marktwirtschaft, welche Aufstieg und Leis-

tung genauso garantierte wie die soziale Absicherung („Otto-Normalverbraucher“). Entsprechend lautet ihr Credo: „das Erreichte sichern“. Bereits 2010 machten sich angesichts von neuer Arbeitswelt oder Hartz-IV-Gesetzen

<sup>11</sup> Das bis zur Milieuanpassung 2010 eigenständige Milieu der „DDR-Nostalgiker“ ist in der Bürgerlichen Mitte und im Prekären Milieu aufgegangen.

jedoch verstärkt Sorgen darüber bemerkbar, ob dies auch in Zukunft gelingen werde<sup>12</sup>. In diesem Milieu sind bestimmte, meist nicht-akademische Berufe deutlich überrepräsentiert, etwa Handwerksmeister, (Fach-)Arbeiter oder kleine Gewerbetreibende und Einzelhändler<sup>13</sup>.

Das Streben nach geordneten Verhältnissen, nach Harmonie, Balance und Sicherheit – beruflich wie privat – wurde zunehmend durch Verunsicherung und die Furcht vor sozialem Abstieg und Ausgrenzung überschattet. Die Angst, technologisch, sozial und finanziell nicht mehr mitzukommen und den Anforderungen steigender Komplexität (Digitalisierung) und Diversität (Zuwanderung) auf Dauer

nicht gewachsen zu sein, mündete bei ihnen in wachsender Unzufriedenheit mit Abschottungsbemühungen bis hin zu nationalistischen Tendenzen.<sup>14</sup> Aus diesem Gefühl wachsender Überforderung und diffuser Frustration über die herrschenden Verhältnisse leiteten sie die Forderung ab, die „deutsche Kultur“ wieder in den Vordergrund zu rücken (siehe *Milieugrafik Abb.2*). Sie zeigten sich besorgt über das vermeintliche Erstarken des Islam und verlangten bereits in den 2000er Jahren die vollständige Assimilation von Zugewanderten, bis hin zur Angleichung des Lebensstils<sup>15</sup>.

In ihrer politischen Orientierung vollzog sich bei der *Bürgerlichen Mitte* zwischen 2010 und 2015 ein bemerkenswerter Wandel. Noch 2010 lag die SPD in der Wahlbereitschaft der Bürgerlichen Mitte mit 35 Prozent weit vor der Union. Im Juni (!) 2015 hatte sich das Bild gewendet.

Nunmehr wollten gerade noch 19 Prozent die SPD, 24 Prozent die Union – aber bereits 13 Prozent die AfD wählen, damals der zweithöchste Milieuwert für die Rechtspopulisten nach jenem im *Prekären Milieu* (AfD: 18 %) <sup>16</sup>.

Besonders kritisch äußerte sich die *Bürgerliche Mitte* in einer Sinus-CAPI-Befragung 2018 für den vhw auf die Frage: „Wie gut wird das Ideal der politischen

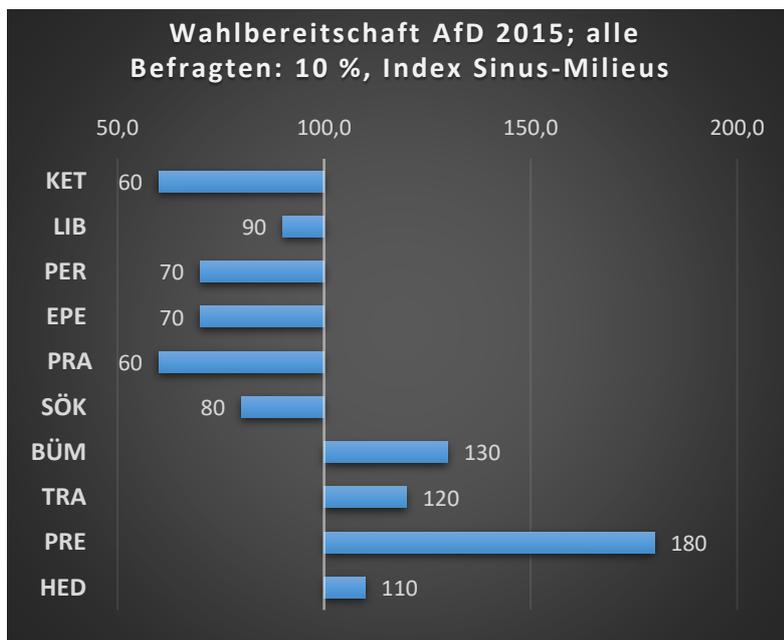


Abbildung 3: Wahlbereitschaft AfD 2015 (Quelle: Sinus-Institut, Umfrage vom Juni 2015)

<sup>12</sup> vgl. Sinus-Institut (Hrsg.): *Die aktualisierten Sinus-Milieus 2010: Basis Infopaket*. Heidelberg, November 2010. Als diffuse Abstiegsängste waren diese bereits zuvor festgestellt worden. Siehe Sinus Milieubeschreibung vom Januar 2002.

<sup>13</sup> Detaillierte Informationen finden sich in den jährlichen Großbefragungen von „Best for Planning“ (B4P), die den Milieuindikator einbezieht.

<sup>14</sup> siehe Sinus-Institut: *Wohn- und Lebenswelten in den Sinus-Milieus®. Beschreibungen, Daten, Illustrationen*. Heidelberg, Juni 2017

<sup>15</sup> Quellen: vhw/ Sinus Trendbefragungen 2010 und 2015, Sinus-Infopakete, a.a.O.

<sup>16</sup> Quelle: Sinus-Sociovision

Gleichheit aller Bürger Ihrer Meinung nach umgesetzt?“, auf die 65 Prozent aus diesem Milieu negativ antworteten.

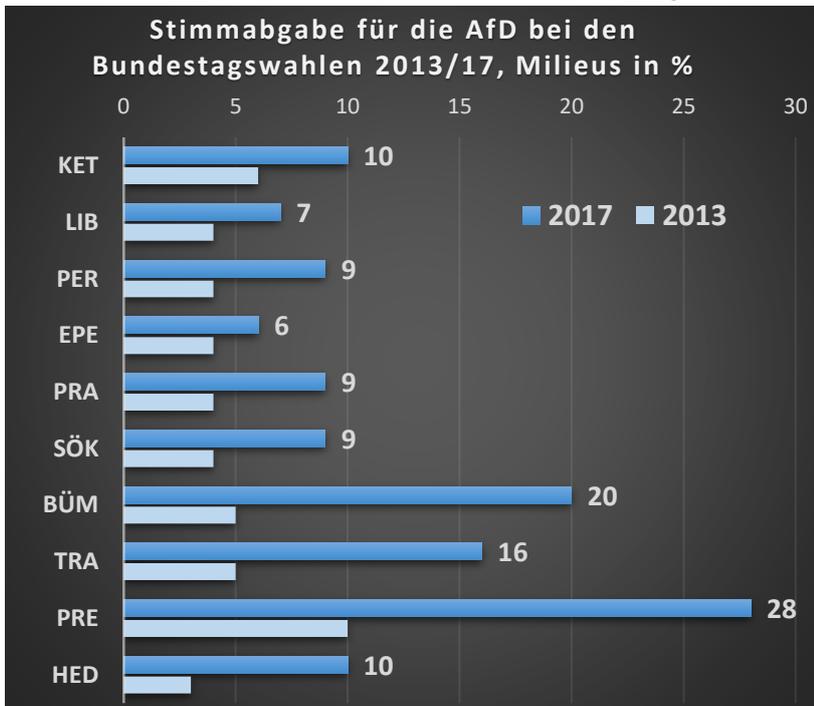


Abbildung 4: Stimmabgabe für die AfD bei den Bundestagswahlen 2013 und 2017 (Quelle: Populäre Wahlen 2017; eigene Darstellung)

Ein großer Teil des *Traditionellen Milieus* hat das Berufsleben bereits hinter sich; sie stellen etwa die Hälfte der gesamten Bevölkerung im Rentenalter. Dieses Milieu hält an traditionellen Werten wie Pflichterfüllung, Anstand, Sparsamkeit, Ordnung und Disziplin sowie an Kohäsionswerten wie Treue, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit fest. Die vielfältige Überforderung und Bedrohung durch den beschleunigten technologischen und soziokulturellen Wandel hat vielen von ihnen Resignation und Verbitterung ausgelöst. Sie kritisieren mit ihren traditionellen Moralvorstellungen den „Verfall der Sitten“ und eine vermeintliche „Überfremdung“. Auch „autoritäre“ Orientierungen sind ihnen nicht ganz fremd.

<sup>17</sup> Quelle: *Best for Planning*, verschiedene Jahrgänge.

Allerdings fällt bei den Traditionellen die Abwendung von den großen Volksparteien weniger stark aus als bei der Bürgerlichen Mitte; langjährige Verwurzelung in den christ- oder sozialdemokratischen Milieus macht sie nur unter schwierigen sozial-räumlichen Bedingungen zu AfD-Wählern. Dieser Befund deckt sich mit der in Teil 1 dargestellten repräsentativen Wahlstatistik, nach der die Wahlbereitschaft für die AfD bei Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren geringer ist als in den mittleren Altersgruppen.

Den relativ stärksten Anklang finden Rechtspopulismus und AfD jedoch im „*Prekären Milieu*“. Bereits Mitte 2015 wollten 18 Prozent der Befragten aus diesem Milieu die damals junge Partei wählen. Große Teile der Milieuangehörigen arbeiten in prekären Arbeitsverhältnissen, oft in Minijobs. Zeitweise waren bis zu 30 Prozent von ihnen arbeitslos. Viele haben gebrochene (Erwerbs-)Biografien und/ oder beziehen Leistungen nach dem SGB XII<sup>17</sup>.

Trotz wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Benachteiligung ist bei den „*Prekären*“ das Bemühen um Orientierung und Teilhabe charakteristisch. Zunehmend haben sich bei vielen jedoch Verbitterung und Resignation durch die gesellschaftliche Marginalisierung breitgemacht. Folgen waren um sich greifender Pessimismus, steigende Verunsicherung, Zukunftsängste bis hin zur Perspektive der Ausweglosigkeit.

Aus dem Empfinden wachsender sozialer und politischer Ungleichheit haben sich Ressentiments gegenüber den ungerechten gesellschaftlichen Verhältnissen, aber auch Ausländerfeindlichkeit und Protestbereitschaft entwickelt. Insofern waren sie besonders empfänglich für die einfach erscheinenden Botschaften des Rechtspopulismus.

Die Grundzüge des Wissens über die gesellschaftlichen Wahrnehmungen in den Milieus und die daraus erwachsene Bereitschaft, aus Protest oder gar wegen der inhaltlichen Forderungen<sup>18</sup> die AfD zu wählen, wurde durch eine Studie von YouGov und Sinus anlässlich der Bundestagswahl 2017 ebenso bestätigt wie die erwähnte kulturell-soziale „Diagonale“ durch die Milieulandschaft<sup>19</sup>.

Aus einer milieubasierten Nachwahlbefragung in repräsentativen Stimmbezirken wurde das konkrete Wahlverhalten der Milieus gewonnen und mit jenem bei der vorangegangenen Wahl 2013 verglichen.

Etwa zwei Drittel aller AfD-Wählern gehören den drei genannten Milieus (BÜM, TRA, PRE) an - obwohl sie nur 36 Prozent der Wahlberechtigten stellen. Dabei konnte die AfD im *Prekären Milieu* mit 28 Prozent (Linke: 14 %) sogar die relative Mehrheit der Stimmen erringen - womit sich der Anteil gegenüber 2013 verdreifacht hat.

Deutlich ist geworden, dass die drei Milieus aus durchaus ähnlichen Motiven zugänglich für rechtspopulistische Parolen und Parteien

sind. Häufig ist bei ihnen eine latente oder offene Politikverdrossenheit in den 2010er Jahren durch eine immer stärker empfundene Abstiegsmobilität<sup>20</sup> in ein rechtspopulistisches (Protest-)Wahlverhalten übergegangen, bei dem erst nach 2015 der vorläufige Höhepunkt erreicht wurde. Dabei sind, auch mit Blick auf die kontroverse Debatte über die AfD-Wähler\*innen, mehrere Aspekte zusätzlich zu betrachten:

- Die besonders hohe Neigung zur AfD-Wahl bei Mitgliedern des *Prekären Milieus* unterstreicht die Tatsache, dass es sich nicht ausschließlich um eine Kontroverse zwischen „alter“ und „neuer“ Mittelschicht handelt. Vielmehr steht gleichrangig die soziale „Nahtstelle“ zwischen – herkömmlicher – Unterschicht und unterer Mittelschicht im Fokus, einschließlich der sich vermeintlich verschlechternden Aufstiegschancen durch die „Konkurrenz“ der Zugewanderten<sup>21</sup>.
- Das Ausmaß solcher grundsätzlichen Einstellungen in diesen Milieus, die sich – vielfach Ressentiment geleitet – vor „Kulturverlust“, „Überfremdung“ oder sozialer Konkurrenz fürchten, übersteigt den Anteil derjenigen deutlich, die tatsächlich die AfD wählen. Offenkundig kann erst eine Kumulation von Grundeinstellungen, Lebenslagen und/oder Kontextbedingungen erklären, warum es tatsächlich zur Wahlbereitschaft für die AfD kommt.
- Die – populistischen Einstellungen variieren auch innerhalb der Milieus deutlich, etwa,

<sup>18</sup> Diese Motivation wurde bei den drei Landtagswahlen im Osten 2019 weit häufiger genannt als zuvor.

<sup>19</sup> R. Vehrkamp, C. Wegschaider: *Populäre Wahlen. Mobilisierung und Gegenmobilisierung der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2017*. Bertelsmann-Stiftung Oktober 2017

<sup>20</sup> siehe dazu auch Koppetsch: *Gesellschaft des Zorns*, a.a.O.

<sup>21</sup> Die Sorge vor einer Konkurrenz durch Zuwanderung am Arbeits- oder Wohnungsmarkt findet sich in ähnlichem Umfang bei den Migrantenmilieus in Deutschland, am stärksten unter den Migrantenmilieus der Bürgerlichen Mitte und der Prekären. Vgl. B. Hallenberg/ R. Dettmar: *Migranten – Meinungen – Milieus*. Berlin: vhw 2018

wenn nach Befragten in Ost und West differenziert wird. So stimmt das Milieu der *Bürgerlichen Mitte* im Osten zu 67 Prozent der Aussage „voll und ganz“ zu: „Wir sollten die deutsche Kultur wieder stärker in den Mittelpunkt rücken“, im Westen jedoch nur zu 60 Prozent. Bei den *Traditionellen* lautete das Verhältnis 58 Prozent Ost zu 48 Prozent West<sup>22</sup>. Dabei ist zu berücksichtigen, dass große Teile des ehemaligen Sinus-Milieus der „*DDR-Nostalgiker*“ seit 2010 lebensweltlich der *Bürgerlichen Mitte* oder den *Prekären* zugerechnet wird. Gerade dieses Milieu war bzw. ist Träger eines spezifischen Identitätsgefühls im Osten, wie in Teil I angesprochen. Noch 2010 wollten in keinem anderen Milieu so wenige Befragte überhaupt zur Wahl gehen wie unter den „*DDR-Nostalgikern*“<sup>23</sup>.

Insofern ist die Aussage, dass „die großen Unterschiede zwischen den Wahlergebnissen in Ost- und Westdeutschland ... weiterhin durch die Größe der jeweiligen Milieus in den beiden Landesteilen erklärt werden (können)“, zu undifferenziert, selbst wenn dort auf den Verdichtungseffekt einer räumlichen Konzentration von *Bürgerlicher Mitte* und *Prekären* für das AfD-Ergebnis hingewiesen wird<sup>24</sup>.

Im kommenden Abschnitt wird deutlich, dass für die Erklärung der Höhe der AfD-Ergebnisse zwar auch der reine Anteil der drei modernisierungskritischen Milieus in einem Gebiet (Stadt) eine Rolle spielt. Doch entscheidend für ein solches Wahlverhalten ist gerade bei den beiden Milieus der *Bürgerlichen Mitte* und der

Traditionellen die **Milieuzusammensetzung** in den Stadtteilen und Quartieren.

## Räumliche Milieuverteilung, Milieucluster und AfD-Ergebnisse

Die nachfolgenden Auswertungen basieren auf der raumscharfen Verknüpfung von Geo-Milieudaten<sup>25</sup>, kommunalen Strukturinformationen und teilräumlichen AfD-Wahlergebnissen bei verschiedenen Wahlen seit 2017. Diese wurden in den Großstädten auf die Stadtteil- bzw. Wahlbezirksebene heruntergebrochen. So können sozial- bzw. milieuräumliche und strukturelle Zusammenhänge ermittelt werden. Die Befunde erweitern und runden die bisher vorgelegten Erkenntnisse ab.

### Ein Beispiel – AfD-Wahl und Milieuanteile auf der Gemeindeebene in Thüringen

Wie bereits dargelegt, sind die modernisierungskritischen Milieus in Ostdeutschland nicht nur stärker vertreten als im Westen und haben einen spezifischen Milieu-Modellhintergrund (*DDR-Nostalgiker*), sondern sind in vielen Fragen noch kritischer als ihre lebensweltlichen Pendanten in der alten Bundesrepublik.

Insofern kann es wenig überraschen, dass auf der Ebene der Gemeinden ein deutlicher, allerdings keineswegs eindimensionaler Zusammenhang zwischen der Höhe des AfD-Ergebnisses - hier: Landtagswahl in Thüringen vom 27.10.2019 - <sup>26</sup> und dem Anteil der verschiedenen Milieus besteht.

---

<sup>22</sup> vhw/Sinus: *Trendbefragung 2015*. Diese Unterscheidung wurde nicht veröffentlicht.

<sup>23</sup> vgl. die abweichende Bewertung bei R. Vehrkamp: *Gesamtdeutsche Konfliktlinie oder neue Ost-West-Spaltung?* Bertelsmann-Stiftung, Einwurf, Nr. 3-2019

<sup>24</sup> vgl. Populäre Wahlen 2017, a.a.O.

<sup>25</sup> Diese kann der vhw bundesweit und kleinräumig für die Sinus-Milieus und die Migranten-Milieus nutzen.

<sup>26</sup> Die Daten sind beim Statistischen Landesamt Thüringen auf Gemeinde- und Wahlbezirksebene abrufbar.

In Abb.5 wird deutlich, dass in Gemeinden, in denen die AfD 30 Prozent und mehr erzielte, der Anteil der AfD-affinen Milieus um 8 bis 16 Prozentpunkte höher ist als im Land Thüringen insgesamt.

Stark unterrepräsentiert sind in diesen Gemeinden die Milieus der Expeditiven (EPE), aber auch der Konservativ-Etablierten (KET) sowie der jüngeren Bürgerlichen, der Adaptiv-

Wesentlich geringer ist in diesen Gebieten dagegen der Anteil von Migranten(-milieus). Dieser ist nur gut halb so hoch wie im Mittel des Landes. Schon dieser Befund zeigt, dass es bei der AfD-Wahl im Osten nur in Ausnahmefällen<sup>27</sup> um die nähräumliche Präsenz von Zugewanderten geht.

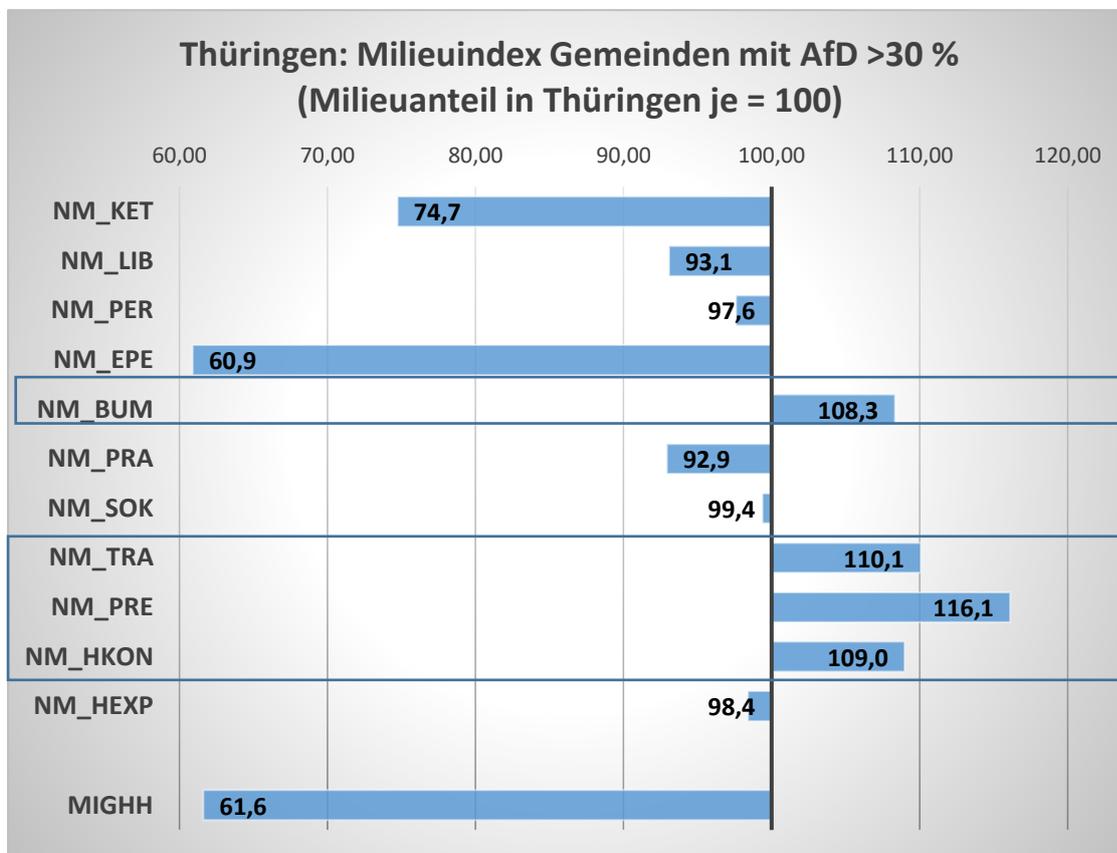


Abbildung 5: Thüringen. Milieuindex Gemeinden mit AfD >30 %

Pragmatischen (PRA). In der Regel ist gerade das *Prekäre Milieu* in allen Ortsgrößenklassen gerade dort überdurchschnittlich stark vertreten, wo die AfD mehr als 30 Prozent der Stimmen erzielt.

<sup>27</sup> Dazu in Teil 1 der Hinweis auf die großen Aufnahmeeinrichtungen in Obermehler.

## Großstädte im Osten

Grundsätzlich ist natürlich darauf hinzuweisen, dass sich in ostdeutschen Großstädten andere Sozialraumstrukturen herausgebildet haben als im Westen. Dies gilt neben der Bauweise gerade auch für die Wohnungsver-sorgung von in- und ausländischen Zuwanderern.

Städte wie Leipzig und Potsdam liegen bundesweit in der Bevölkerungsentwicklung seit

erzielt die AfD durchweg die höchsten teil-räumlichen Erfolge, wie die folgenden Bei-spiele zeigen. Anders als in den dynamischen Wachstumsstädten sieht es allerdings in Städ-ten mit Bevölkerungsverlusten bei den jungen Erwachsenen aus. Typische Beispiele dafür sind Gera oder Cottbus.

In Dresden besteht eine stark positive Korrela-tion zwischen der Höhe des AfD-Anteils (hier: Landtagswahl 1.9.2019) und der Höhe des

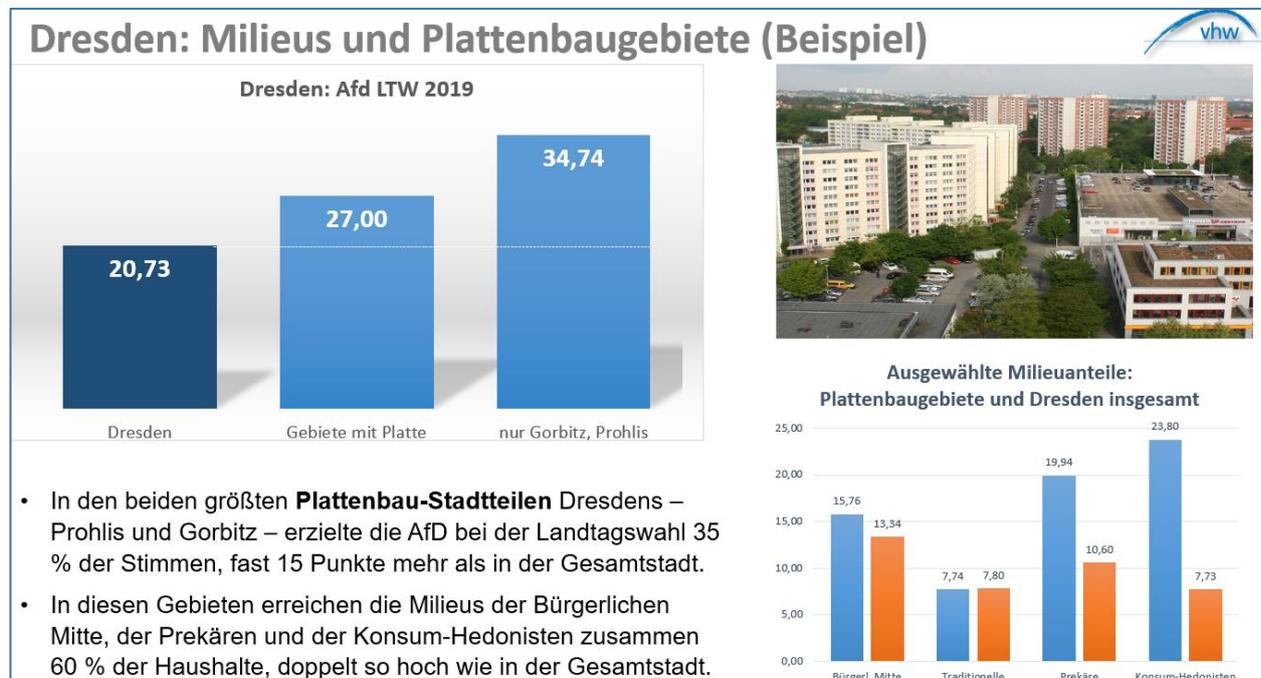


Abbildung 6: Dresden. Milieus und Plattenbaugebiete

2012 an der Spitze, doch auch Dresden verzeichnet durch Binnen- und Auslandszuwanderung hohe Zuwächse. Die Neuan-kömmlinge bevorzugen dabei in der Regel zentrumsnahe Lagen, oft im Altbaubestand.

Bewohnern mit langer Wohndauer und insbesondere aus den Milieus der Bürgerlichen Mitte, und der Prekären sind dagegen in den peripheren Stadt-Lagen überrepräsentiert, nicht zuletzt in den Plattenbauvierteln. Dort

Anteils der Bürgerlichen Mitte, der Prekären und – mit Abstrichen – der Konsum-Hedonisten. Positiv korrelieren auch die Höhe des Anteils der 40- bis 65-Jährigen und die Länge der Wohndauer ( $r=0,574$ ) mit dem AfD-Ergebnis. Zwischen Gebieten mit höherem Migrantenanteil und dem AfD-Anteil fällt die Korrelation dagegen stark negativ aus ( $r= - 0,522$ ).

Ähnliche, allenfalls im Niveau variierende Muster sind in den anderen Großstädten wie Pots-

dam, Erfurt oder Leipzig festzustellen. In **Potsdam** erzielte die AfD in den Plattenbauvierteln wie Schlaatz, Waldstadt II oder Drewitz überdurchschnittlich hohe Ergebnisse, so bei der Landtagswahl 2019 bis zu 25 Prozent, während stadtweit „nur“ 13 Prozent für die

In einigen dieser Gebiete ist der AfD-Anteil seit der Bundestagswahl sogar gegen den Trend der Gesamtstadt weiter angestiegen.

In den Wachstumszentren im Osten ist das Bild somit eindeutig: Es sind weder die einkommenschwächsten noch die am stärksten von

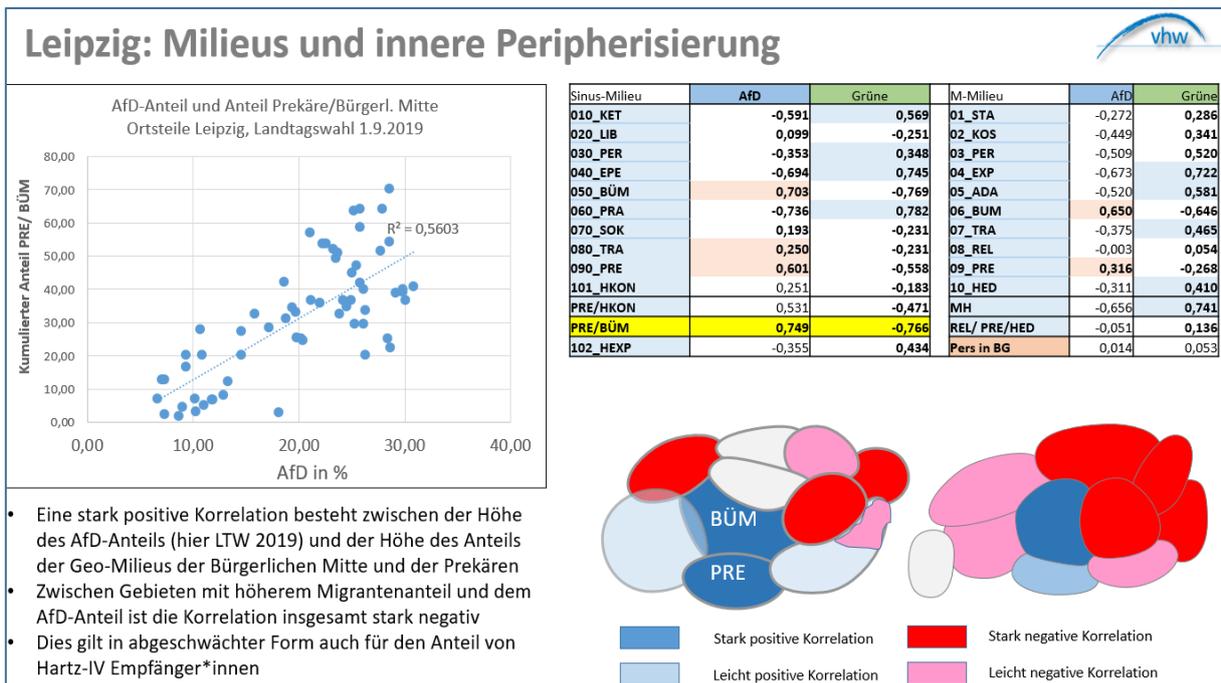


Abbildung 7: Leipzig. Milieus und innere Peripherisierung  
Rechtspopulisten stimmten. In **Erfurt** erreichte die AfD im Oktober 2019 insgesamt knapp 18 Prozent, in einigen Plattenbaugebieten (Berliner Platz u. a.) waren es bis zu 28 Prozent. Wie auch das Beispiel **Leipzig** zeigt, spielen besondere soziale Problemlagen, wie etwa der Bezug von Hartz-IV-Leistungen nur eine begrenzte Rolle für die Höhe der AfD-Ergebnisse (siehe Abb. 7)). Auch dort sind es die Plattenbauviertel wie Grünau-Nord, wo die AfD bis zu 12 Prozentpunkte mehr erzielt als in der Gesamtstadt.

Sozialtransfers betroffenen Stadtteile, in denen die AfD besonders punkten kann. Vielmehr sind es jene Gebiete, deren Bewohner den – durch ostdeutsche Identitäten und den Transformationsprozess zusätzlich geprägten – Milieus der Bürgerlichen Mitte oder des Prekären Milieu angehören<sup>28</sup>, in der Regel mit begrenzten Zukunftsperspektiven und Sorgen vor einem weiteren – *relativen* – Abstieg.

Für sie spielt die Auslandszuwanderung in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld meist keine größere und „sichtbare“ Rolle, sondern wird offenbar eher als allgemeines Symptom für die

<sup>28</sup> vgl. dazu auch P. Köpping: „Integriert doch erstmal uns!“ – Eine Streitschrift für den Osten. CH Links Verlag, 2018

wahrgenommenen gesellschaftlichen „Fehlentwicklungen“ betrachtet. Bei diesen Milieus förderte diese Wahrnehmung das breite Misstrauen und die Distanz zur bestehenden Demokratie in erheblichem Maße.

### Ein abweichendes Bild: Milieus und AfD in westdeutschen Städten

Die erheblich variierende Spannweite der kleinräumigen AfD-Ergebnisse in den west-

deutschen Großstädten (siehe Teil 2) weist bereits auf die unterschiedlichen Sozialraumkontexte hin, die bei einer Bewertung der Zusammenhänge zu berücksichtigen sind. Unterschiedliche städtebauliche Strukturen und Entwicklungen sind ebenso einzubeziehen, wie die Verteilung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im Stadtgebiet. Diese reichen von breiter Mischung über Konzentration bis zur Segregation und werden durch die Selektivität der Zuwanderung in die Städte verstärkt. Die

Korrelation: Anteile der Milieus und Höhe des AfD-Wahlergebnisses, Stadtteilbasis, ausgewählte Städte, Europawahl 2019 bzw. Frankfurt: Landtagswahl 2018 <sup>46</sup>					
Sinus-Milieus	Essen	Köln	Bremen	Karlsruhe	Frankfurt/M.
010_KET	-0,623	-0,033	-0,316	-0,095	0,122
020_LIB	-0,727	-0,433	-0,547	-0,247	-0,370
030_PER	-0,727	-0,517	-0,592	-0,342	-0,658
040_EPE	-0,156	-0,648	-0,630	-0,521	-0,777
050 BUM	-0,007	0,318	<b>0,456</b>	0,236	<b>0,545</b>
060_PRA	-0,586	-0,399	-0,528	-0,039	-0,196
070_SOK	-0,363	0,008	-0,355	-0,327	-0,379
080_TRA	<b>0,914</b>	<b>0,481</b>	<b>0,617</b>	<b>0,636</b>	<b>0,600</b>
090_PRE	<b>0,931</b>	<b>0,475</b>	<b>0,659</b>	<b>0,637</b>	<b>0,749</b>
101_HKON	<b>0,747</b>	<b>0,610</b>	<b>0,613</b>	<b>0,593</b>	<b>0,665</b>
102_HEX	0,341	0,115	0,397	0,019	0,032
<b>Migrantenmilieus</b>					
01_STA	-0,471	0,031	0,104	-0,137	0,098
02_KOS	-0,827	-0,428	-0,843	-0,515	-0,605
03_PER	-0,548	-0,693	-0,700	-0,508	-0,655
04_EXP	0,340	0,134	0,424	-0,235	-0,208
05_ADA	0,504	0,418	0,474	0,364	0,447
06 BUM	0,516	0,387	<b>0,654</b>	0,195	<b>0,621</b>
07_TRA	0,477	0,241	0,441	0,338	0,182
08_REL	<b>0,879</b>	0,551	<b>0,607</b>	<b>0,756</b>	0,560
09_PRE	<b>0,773</b>	<b>0,636</b>	<b>0,635</b>	<b>0,805</b>	<b>0,713</b>
10_HED	<b>0,573</b>	<b>0,510</b>	<b>0,549</b>	<b>0,549</b>	0,538
MH ins	<b>0,587</b>	0,468	0,362	0,153	0,164
kumuliert:					
<b>REL/PRE/HED</b>	<b>0,8466</b>	<b>0,621</b>			<b>0,703</b>

Abbildung 8: Milieus und AfD Wahlergebnisse

Verfügbarkeit von – bezahlbaren – Wohnungen und das Maß des innerstädtischen Miet- und Preisgefälles haben dazu beigetragen, unterschiedliche Sozialraumstrukturen herauszubilden, die von starken räumlichen Konzentrationen bis zu Verfestigungen von Problemlagen im Sinne der „inneren Peripherisierung“ reichen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass sich gerade Teile der „älteren Mittelschicht“ das urbane Leben vielfach nicht mehr leisten konnten – wie in manchen dynamischen Wachstumsstädten – oder wollten, etwa wegen des Erwerbs von Eigenheimen. Wo die Verdrängungswettbewerbe weniger stark ausfielen, sind die sozial schwächeren Teile dieser Milieus in den Städten verblieben, wie etwa im Ruhrgebiet oder anderen Städten im Strukturumbruch.

Die Abb. 9 stellt die Korrelation zwischen der Höhe des AfD-Ergebnisses auf der Stadtteilenebene (also zwischen 30 und 90 Einheiten) und der Höhe des Anteils der verschiedenen Milieus in fünf Großstädten mit unterschiedlichen Struktur- und Entwicklungsmustern dar.

Danach kann festgestellt werden, dass der Zusammenhang zwischen dem jeweiligen Anteil der drei Milieus der „alten“ Mittel- und Unterschicht und dem AfD-Stimmanteil auch im urbanen Westen stark ist. Dazu tritt in vielen Quartieren das Konsum-Hedonistische Milieu.

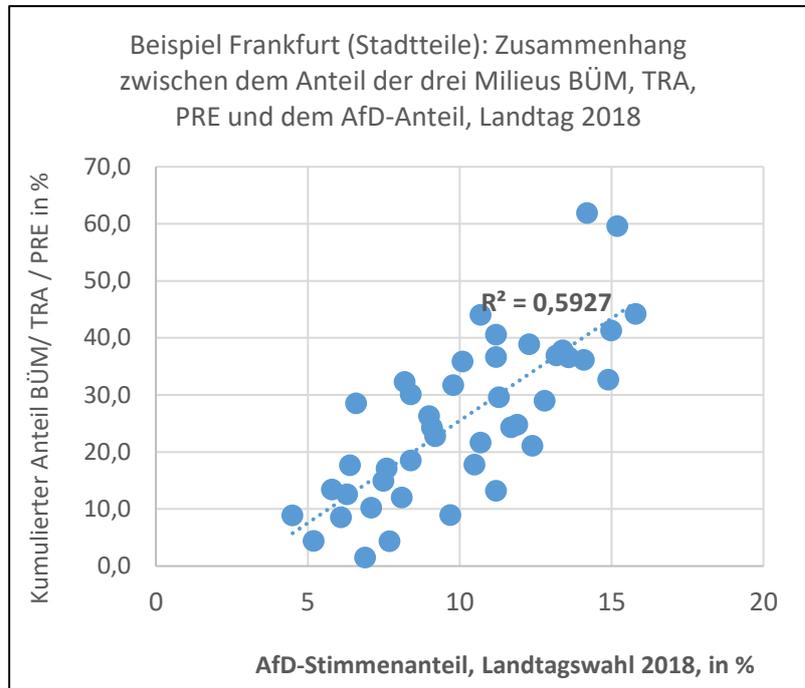


Abbildung 9: Frankfurt. Zusammenhang zwischen Milieus und AfD-Anteil

Zugleich machen die Ergebnisse eindeutig klar, dass sich zwar die Höhe des Anteils von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund im Stadtteil *insgesamt* nicht nennenswert auf das AfD-Ergebnis auswirkt, sehr wohl aber der dortige Anteil der teilhabefernerer und teilweise sozial marginalisierten Migrantenmilieus der *Religiös-Verwurzelten* (REL), der *Prekären* und der Hedonisten. Ähnliches gilt für die Bürgerliche Mitte mit Zuwanderungshintergrund<sup>29</sup>.

Bereits hier zeigt sich, dass lebensweltlich polarisierte Milieustrukturen im Westen, wenn die zuwanderungskritischen Milieus (BÜM, TRA, PRE und HKON) mit teilhabefernerer und sozial prekären Zuwanderern in der näheren und weiteren Nachbarschaft leben, als „Verstärker“ für das AfD-Ergebnis wirken. Dabei

<sup>29</sup> Zu den einzelnen Migrantenmilieus, vgl. Hallenberg/ Dettmar: *Migranten, Milieus, Meinungen*, a.a.O.

handelt es sich meist um Quartiere mit wachsender „sozialer Anspannung“ bzw. in „Abwärtsprozessen“ („innere Peripherisierung“).

In allen der hier aufgeführten – und vielen weiteren untersuchten – Städten gibt es bei den verschiedenen Wahlen seit 2016 eine durchweg hohe, wenn auch leicht variierende Korrelation zwischen dem Anteil des *Prekären Milieus* und dem AfD-Ergebnis<sup>30</sup> - das Muster des „sozialen Konkurrenzempfindens“.

Deutlich abweichend ist demgegenüber der grundsätzliche Zusammenhang zwischen dem Anteil der *Bürgerlichen Mitte* und dem AfD-Ergebnis. Dieser korreliert in einigen Städten sogar negativ, wie Abb.9 dokumentiert. Offenbar hängt es entscheidend davon ab, in welcher **Milieustruktur** die Angehörigen dieses Milieus im Stadtteil oder Stimmbezirk leben. Ähnliches gilt für die *Traditionellen*. Diese Muster ändern sich im Übrigen auch nicht, wenn man die Zusammenhänge auf der tiefer liegenden Ebene der Stimmbezirke mit jeweils 600 bis 1.000 Wählern untersucht.

Zu berücksichtigen ist zudem, dass unter den Migranten-Milieus wie der „Bürgerlichen Mitte/M“ oder den „Statusbewussten“ auch Wähler\*innen der AfD anzutreffen sind. Dieser Zusammenhang ist gerade im Kontext stark nach oben abweichender AfD-Ergebnisse auffällig, wie etwa in Pforzheim<sup>31</sup>, aber auch in anderen Groß- und Mittelstädten<sup>32</sup>.

Aussagekräftiger als die Stärke des Zusammenhangs zwischen dem Anteil dieses Milieusegments und dem AfD-Anteil ist somit die Milieuzusammensetzung im Stadtteil oder Quartier. Dabei spielt die lebensweltliche Nähe oder Distanz der Bewohnerinnen und Bewohner eine wesentliche Rolle, insbesondere bei stark polarisierten Milieukonstellationen.

Das lässt sich an Beispielen verdeutlichen. In der Bremer Nachbarstadt Delmenhorst erzielte die AfD im Wahlbezirk 2<sup>34</sup> mit 25 Prozent ihr bei weitem stärkstes Ergebnis in der Stadt. Im Quartier steht das Traditionelle Milieu (TRA) mit etwa einem Drittel der Haushalte den sozial schwächeren Migrantenmilieus (STA, REL, PRE und HED) gegenüber.

Im Ruhrgebiet, aber auch in vielen anderen Städten, besteht eine hohe Korrelation zwischen solchen polarisierten Milieustrukturen im Stadtteil, anhaltenden sozialen Problemlagen und der Höhe des AfD-Anteils, wie die Abb. 10 am Beispiel der Stadt Essen zeigt.

<sup>30</sup> Unter den analysierten Städten waren u.a. auch Berlin ( $r=0,660/2016$ ), Saarbrücken, Kiel, Mannheim oder Wuppertal.

<sup>31</sup> siehe z.B. Stuttgarter Zeitung, 13.4.2016: *Die AfD-Hochburg Pforzheim – Alternative für Russlanddeutsche*.

<sup>32</sup> In Nürnberg erzielte die AfD bei den Landtagswahlen 2018 überdurchschnittliche Anteile auch dort, wo EU-Osteuropäer oder Bewohner\*innen aus der ehemaligen UdSSR stark vertreten sind. Vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: *Landtagswahl 2018*, 14.10.2018, W208, S.20.

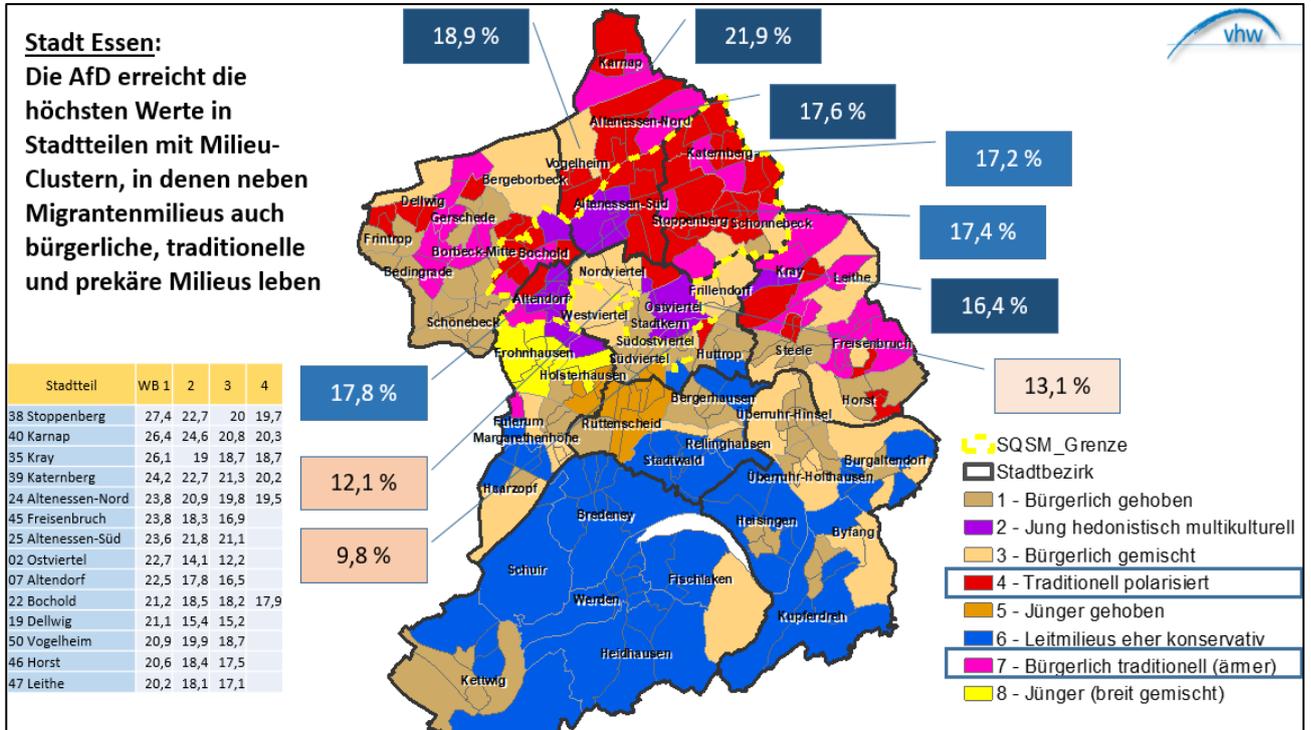


Abbildung 10: Essen: AfD-Anteile in den Stadtteilen und Milieu-cluster auf Ebene der Stadtteilbereich. In der Ergebnistabelle links werden die Wahlbezirksergebnisse der AfD im Stadtteil abgebildet.

In der Ergebnistabelle in Abb.10 werden die Wahlbezirksergebnisse der AfD im Stadtteil links abgebildet.

Die Korrelation für den rechts dargestellten Zusammenhang zwischen dem Anteil lebensweltlich unterschiedlicher Milieusegmente und der Wahl der AfD liegt bei  $r = 0,928$  und übertrifft damit jeden anderen statistischen Zusammenhang. Es geht also um das räumliche Zusammenleben von modernisierungskritischer alter Mittel- und Unterklasse (BÜM, TRA, PRE) und teilhabefernerer, oft sozial marginalisierten Zugewanderten (REL, PRE, HED).

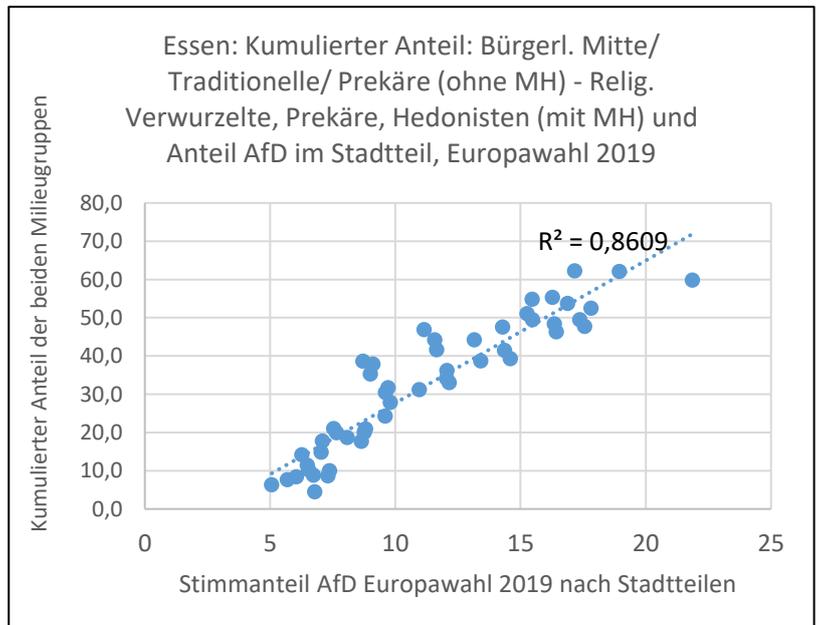


Abbildung 11: Essen. Zusammenhang von AfD-Ergebnis und Anteil lebensweltlich-kultureller Milieu-Antipoden

Häufig handelt es sich um frühere SPD-Hochburgen, in denen die AfD besonders erfolgreich ist. Die lange dominierende Partei verliert dort bis zu 25 Prozentpunkte seit der letzten Wahl. Wenn die *Bürgerliche Mitte* oder die

Traditionellen in anderen, sozial oder lebensweltlich weniger angespannten bzw. „homogenen“ Stadträumen leben, besteht dagegen ein geringerer oder überhaupt kein Zusammenhang zur Höhe der dortigen AfD-Ergebnisse.

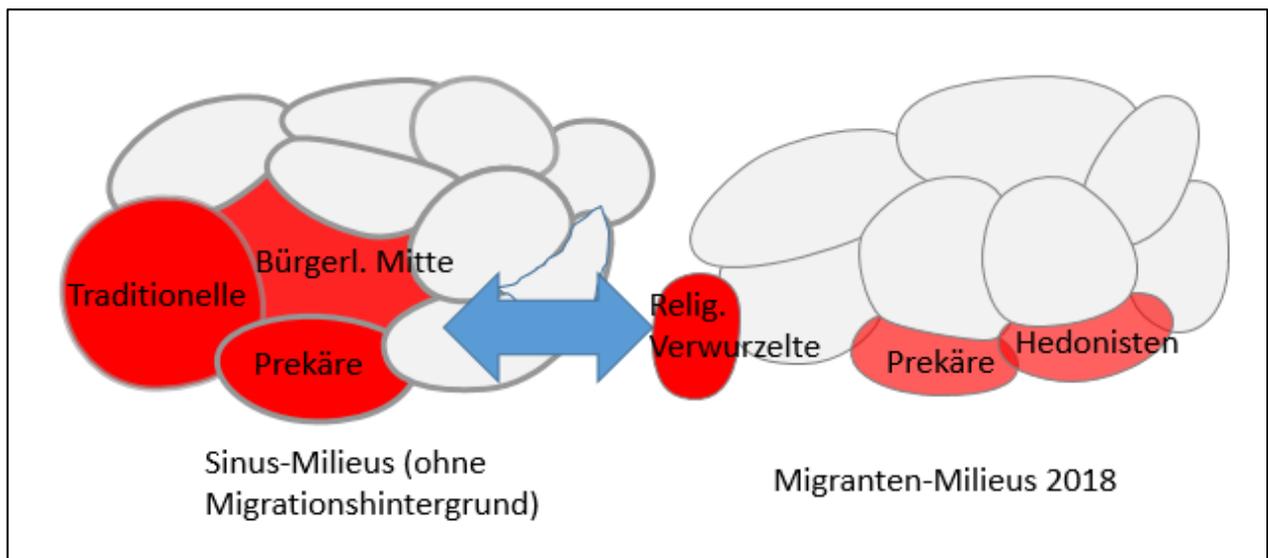


Abbildung 12: Beispiel: Polariserte Milieustruktur im Stadtteil oder Wahlbezirk mit hohen Stimmanteilen für die AfD

Die „innere Peripherisierung“ von Stadträumen wirkt sich im urbanen Westen somit dann auf die Empfänglichkeit für rechtspopulistische Botschaften und ein entsprechendes Wahlverhalten aus, wenn die kulturelle und die soziale Dimension des Rechtspopulismus in Stadträumen aufeinandertreffen und sich wechselseitig verstärken – ein teilweise spiegelverkehrtes Bild gegenüber den Städten im Osten. Gerade im Ruhrgebiet haben sich soziale Problemlagen im Strukturumbuch verfestigt und werden durch Zuwanderung teilweise weiter verstärkt<sup>33</sup>.

Im Essener Stadtbezirk V – jenem mit den höchsten AfD-Ergebnissen – liegt der Anteil von Bedarfsgemeinschaften an den Haushalten bei einem Viertel (Essen: 14,6%), bei den Personen von 18 bis 64 Jahren beträgt die SGB-II-Quote 24,6 Prozent (Essen: 16%)<sup>34</sup>.

Dabei sollte jedoch nicht ausgeblendet werden, dass trotz der relativ hohen AfD-Ergebnisse in einigen Vierteln die Partei bislang nirgendwo klar dominiert und deutlich über 25

<sup>33</sup> Auf die Problematik, dass Arbeitsplätze und verfügbare Wohnungen räumlich auseinanderfallen und damit solche Prozesse befördern, kann nicht näher eingegangen werden. Die Beispiele reichen von Salzgitter bis Hof. In Salzgitter korrelieren in den Stadtteilen Lebenstedt, Hallendorf und Watenstedt hohe Anteile

der drei Migrantenmilieus (REL, PRE und HED) mit AfD-Anteilen bis zu 22 % (Stadt: 15 %).

<sup>34</sup> Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen 2019: *Handbuch Soziales*, S.14, 48. – Vgl. a. WAZ, 19.2.2020, S. 18f, dort auch mit Hinweis auf eine offenbar „abnehmende Bereitschaft, Zuwanderer zu integrieren“.

Prozent hinauskommt<sup>35</sup>. Zugleich korreliert die Höhe des gesamten Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund in keiner Großstadt in nennenswertem Umfang mit den AfD-Ergebnissen. Bei den jüngeren, „modernen“ Migrantenumilieus ist die Korrelation im Gegenteil sogar stark negativ. Auch in Essen bedeutet das nähräumliche Zusammenleben zwischen den Milieus der „alten“ Mittelschicht“ und *allen* Migrantenumilieus keineswegs automatisch höhere Stimmanteile für die AfD. Allerdings handelt es sich dann um lebensweltlich ähnliche Milieus wie den jüngeren oder bürgerlichen Migrantenumilieus<sup>36</sup>.

Die deutlich niedrigeren und zudem rückläufigen AfD-Ergebnisse im Westen haben – neben der inneren (Rechts-)Radikalisierung der Partei – sicherlich auch mit der mangelnden Bereitschaft der meisten Bürgerinnen und Bürger aus dem bürgerlich-traditionellen Milieusegment zu tun, trotz kritischer Einstellungen zur „Politik“ eine als „radikal“ wahrgenommene AfD auch zu wählen, wenn sie persönlich nicht in angespannten oder peripherisierten Gebieten leben.

Insofern wird deutlich, dass gerade durch das Zusammenführen des Raumstrukturkontextes mit den Milieus und deren räumlicher Verteilung die Frage obsolet wird, ob die „soziale“ oder die „kulturelle“ Dimension entscheidend für das Erstarken des Rechtspopulismus sei.

## Zusammenfassung und Ausblick

Die Antwort auf die eingangs aufgeworfene Frage über die Ursachen rechtspopulistischer Erfolge in Deutschland reicht, im Sinne der „dualen“ Motivlage der für den Rechtspopulismus Empfänglichen, von – realer und wahrgenommener – sozialer Lage bis zur kulturellen Grundsatzkritik. Damit werden in diesem Beitrag im Wesentlichen die Befunde und Bewertungen von Reckwitz, Koppetsch oder auch Wolfgang Merkel<sup>37</sup> bestätigt. Die entsprechenden Einstellungen der AfD-Wähler\*Innen umfassen einen hohen Vertrauensverlust in Politik und Medien, Demokratiekritik bis zu autoritären Orientierungen, die Forderungen nach unbedingter Umsetzung des Volkswillens bis hin zur weitgehenden Abschottung gegenüber Zuwanderung und damit verbundener Fremdenfeindlichkeit. Wahlweise werden ihre Protagonisten als Globalisierungsverlierer, „Wutbürger“<sup>38</sup>, Kommunitaristen oder – im Hinblick auf ihre Abschottungsneigung – als die „Heimat-als-Schicksal-Fraktion“<sup>39</sup> bezeichnet.

AFD-Wählerinnen und -wähler ordnen sich – unabhängig von ihrem realen Einkommen – in der Gesellschaft niedrig ein und empfinden einen relativen sozialen Abstieg bzw. zeigen Abstiegsängste, das heißt, sie befinden sich überwiegend zwar nicht in einer finanziell prekären Situation, fühlen sich jedoch vor möglichen Krisen in der Zukunft nicht hinreichend ge-

<sup>35</sup> Im Ruhrgebiet, etwa in Duisburg, erreicht die Partei in wenigen Bezirken bis zu 32 Prozent der Stimmen.

<sup>36</sup> Beispiele sind Schönebeck, die Margarethenhöhe, Fulerum oder das Westviertel.

<sup>37</sup> W. Merkel: *Kosmopolitismus versus Kommunitarismus: Ein neuer Konflikt in der Demokratie*. In: Harfst P., Kubbe I.,

Poguntke T. (eds.) *Parties, Governments and Elites. Vergleichende Politikwissenschaft*, Wiesbaden: Springer VS 2017

<sup>38</sup> Zu entsprechenden Einstellungen, vgl. T. Petersen (Allensbach): *Die Welt der Wutbürger*, FAZ, 18.5.2016

<sup>39</sup> Koppetsch, *Gesellschaft des Zorns*, a.a.O., Kapitel 8, S.233ff

schützt und sorgen sich „um die Gestaltbarkeit der eigenen Erwerbsbiographie in der Zukunft“<sup>40</sup>. Unter den verschiedenen Gruppen der Parteianhänger in Deutschland beklagen AfD-Anhänger besonders stark eine wachsende soziale Ungleichheit und glauben besonders selten an die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit<sup>41</sup>. Sie beklagen, nicht jenen Anteil an der Gesellschaft zu haben, der ihnen zustehe<sup>42</sup>.

Die hier vorgenommene Ergänzung und Erweiterung dieser allgemeinen Einstellungsprofile um die räumlichen Dimensionen des sozial-kulturellen Dualismus, insbesondere in Form von Geo-Milieu-, AfD-Wahldaten sowie Sozialraumstrukturen, trägt differenzierend zum Verständnis des Rechtspopulismus und seiner ungleichen „Erfolge“ bei.

Die Ergebnisse der räumlich tiefen Datenverknüpfung relativiert zudem unscharfe Befunde, wonach „politische und soziale Einstellungen die Wahl der AfD und ihr Wählerpotenzial besser erklären können als sozialstrukturelle Faktoren“<sup>43</sup>.

Insofern kann nur eine jeweils unterschiedliche Kombination von einzelnen Faktoren (Treibern/Verstärkern) die Spannweite der AfD-Ergebnisse erklären, die auf der Gemeindeebene in Deutschland von zwei bis 62 Prozent reichen. Nachfolgend werden die entsprechenden Faktoren zusammenfassend und in ihrem jeweiligen Einzelgewicht für die AfD-Wahlergebnisse seit 2017 aufgelistet. Daraus ergibt sich ein mehrschichtiges Erklärungsmuster, wie es unten, grafisch komprimiert, dargestellt wird.

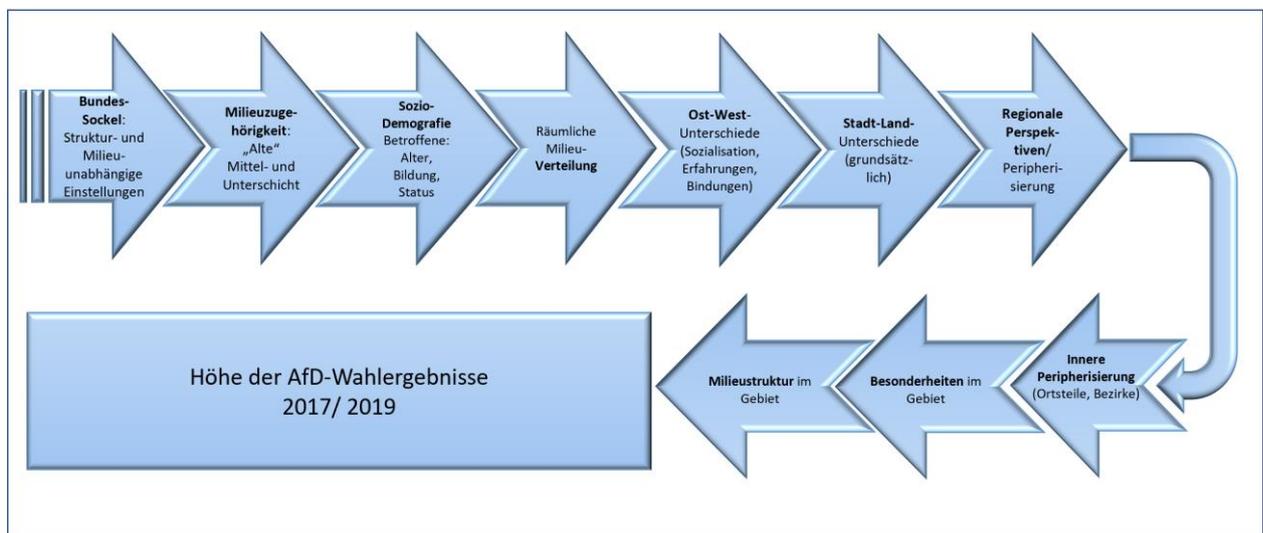


Abbildung 13: Raum- und sozialstrukturelle Einzelfaktoren zur Erklärung der Höhe der Wahlergebnisse der AfD 2017-19

<sup>40</sup> R. Hilmer, B. Kohlrausch, R. Müller-Hilmer, J. Gagné: *Einstellung und soziale Lebenslage. Eine Spurensuche nach Gründen für rechtspopulistische Orientierung, auch unter Gewerkschaftsmitgliedern.* Arbeitspapiere der Hans-Böckler-Stiftung, Nr. 044, Düsseldorf, August 2017, S.6, 12f

<sup>41</sup> siehe M. Fratzscher (DIW): *Gefangen am unteren Rand*, Zeit-Online, 18.8.2017, mit entsprechender Grafik.

<sup>42</sup> siehe C. Nieder-Entgelmeier, *Neue Westfälische*, 15.09.2018: *Warum Angst der AfD die Wähler in die Arme treibt*, Interview mit der Bildungssoziologin Bettina Kohlrausch.

<sup>43</sup> S. Pickel: *Die Wahl der AfD. Frustration, Deprivation, Angst oder Wertekonflikt?* In: Korte KR., Schoofs J. (eds): *Die Bundestagswahl 2017.* Wiesbaden: Springer VS, 2019

- Der bundesweite „Sockel“ mit rechtspopulistischen Einstellungen und Wahlbereitschaft für die AfD, wie etwa Fremdenfeindlichkeit oder Demokratieskepsis, ist relativ schwer zu quantifizieren. Doch selbst dort, wo nur geringe Anteile von den für den Populismus anfälligen Milieus anzutreffen sind, die Wirtschaft sich positiv entwickelt und keine sonstigen lokalen Besonderheiten bestehen, erreicht die AfD noch 4 bis 5,5 Prozent der Stimmen - wie etwa in Münster, Osnabrück oder Freiburg. Auch dies scheint zu erklären, warum die AfD bisweilen sogar als Partei der „Besserverdienenden“ bezeichnet wird<sup>44</sup>.
- Einen besonders hohen, hier differenziert dargestellten Erklärungsbeitrag für die Affinität zu Rechtspopulismus und AfD liefert die Typologie der sozialen Milieus. Dies kann kaum überraschen, weil sie als Sozialstrukturmodell die soziale und die kulturelle Dimension von Einstellungsmustern und Lebenslage zusammenfügen. Zwischen den Milieus reicht die Spannweite für die Wahlbereitschaft der AfD von sechs bis zu 28 Prozent. Insofern geben bereits die Anteile der verschiedenen Milieus in Regionen, Städten, Gemeinden oder Ortsteilen wichtige Hinweise auf die Höhe der jeweiligen AfD-Ergebnisse. Ergänzend müssen jedoch weitere Faktoren berücksichtigt werden.
- Die sozio-demografische Struktur der AfD-Wähler korrespondiert eng mit den typischen Merkmalen der für den Populismus empfänglichen Milieus. Mittelalte, männliche Wähler mit Hauptschul- und Realschulabschluss und nichtakademischen Berufen sind nicht nur unter den AfD-Wählern überrepräsentiert, sondern auch in den Milieus der „alten“ Mittel- und Unterschicht.
- Besonders wirksam ist der ausführlich thematisierte Ost-West-Unterschied, der im Hinblick auf die Wahlergebnisse der AfD inzwischen bei 12 bis 15 Prozentpunkten liegt. Ob man dafür auf eine „persistierende Rechtsneigung“<sup>45</sup> von Ostdeutschen verweisen sollte oder vielmehr den Mix aus Sozialisation, nicht aufgearbeiteter Geschichte, die Erfahrungen und Brüche der Wende oder die spätere Peripherisierung weiter Landstriche in den Vordergrund stellt, soll hier nur bedingt zugunsten des Letzteren beantwortet werden. Immerhin sind die für Populismus affinen Milieus im Osten in vielen politisch-gesellschaftlichen Fragen noch kritischer als ihre westdeutschen Milieu-Pendants. Besorgniserregend entwickelt sich zudem die Verfestigung der AfD-Basis im Osten des Landes, die sich darin zeigt, dass ein wachsender Anteil der AfD-Wähler die Partei nicht mehr „aus Protest“, sondern wegen ihrer Inhalte und Ziele wählt<sup>46</sup>.
- Die regionale Peripherisierung und deren Dynamik spielen zweifelsfrei eine weiterhin wichtige Rolle für die AfD-Wählenden, wie in Teil 1 ausführlich dargestellt. Ganz im Vordergrund stehen die demografischen Verwerfungen, insbesondere das massive

<sup>44</sup> Exemplarisch: IW-Köln, Pressemitteilung vom 2.5.2016, *Auch eine Partei der Besserverdiener*. Tagesanzeiger (Zürich), 16.6.2018: AfD-Klischees im Check zu einer Analyse der Bundestagswahl 2017. Siehe auch E. Lohse: Es geht uns zu gut, also wählen wir AfD. FAZ, 11.12.2019

<sup>45</sup> so G. Grözinger: *Wahlen: Die AfD als Ostphänomen*, Wirtschaftsdienst, Springer, Heidelberg, 2019, S. 600f

<sup>46</sup> vgl. dazu jüngst Forschungsgruppe Wahlen: *Wahlanalysen der Landtagswahlen* in den drei Ost-Ländern (Mannheim, Sept. und November 2019). Auffällig war der Unterschied zwischen Sachsen und Thüringen einerseits, wo 70 % bzw. 69 % das Inhalte-Motiv für ihre Wahlentscheidung nannten, und Brandenburg, wo „nur“ 43 Prozent entsprechend antworteten, während 53 % das Protestmotiv nannten (Braunkohle).

Wegbrechen der 18- bis 30-Jährigen Bevölkerung im Osten, oft in Verbindung mit zunehmend fehlender Infrastruktur. Im Westen konzentrieren sich diese Problemlagen weitgehend auf Gebiete im Strukturumbbruch.

- Der immer wieder angeführte Stadt-Land-Unterschied ist zwar vorhanden, wirkt sich jedoch erst dann aus, wenn er mit einem sozio-demografischem und -ökonomischem Niedergang einhergeht. Grundsätzlich unterscheidet sich das AfD-Ergebnis zwischen westdeutschen Groß- und Kleinstädten nur um ein bis zwei Prozentpunkte; im Osten sind es immerhin acht.
- Eine wesentlich stärkere Relevanz für die Unterschiede fällt der „inneren Peripherisierung“ zu. Diese kann, wie dargestellt, auf dem Lande, selbst in strukturähnlichen Regionen, bis zu 40 Prozentpunkte ausmachen. In Großstädten mit „abgehängten“ Stadtteilen beträgt die Spannweite bis zu 35 Prozentpunkte.
- Das Ausmaß des Unterschieds hängt, wie im Milieuabschnitt gezeigt, in erheblichem Maße davon ab, welche lebensweltlichen und sozialen Bewohner-Strukturen im Stadtteil oder Wahlbezirk aufeinandertreffen. Im Extremfall mischen sich dort fremdenfeindliche Vorurteile bei den affinen Milieus mit dem Erleben anderer Kulturen und Lebenswelten.

Für konkretes Handeln ergeben sich aus dem Beschriebenen einige Anhaltspunkte. So sollten Politikerinnen und Politiker, vor allem im

Osten, verstärkt Präsenz vor Ort zeigen und das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern suchen<sup>47</sup>.

Im Bereich der Stadtentwicklung muss Segregationstendenzen entgegengewirkt und lebensweltlich eine für alle Beteiligten schwierige soziale „Mischungen“ vermieden werden. Auch die Diskussion über die Folgen auseinanderstrebender Lebensverhältnisse bekommt neues Material und sollte weitergeführt werden. Die Frage, welche konkreten Auswirkungen das Fehlen oder Vorhandensein von zivilgesellschaftlichen Akteuren auf die Ausbreitung des Rechtspopulismus hat, muss vertieft behandelt werden.

## Wohin geht die Reise?

Die AfD kann bislang, ungeachtet regionalstruktureller Verschiebungen ein gutes Drittel der rechtspopulistischen Strömung in Deutschland als Wahlergebnis verbuchen.

Doch folgt nun ein weiteres „Jahrzehnt des Populismus“<sup>48</sup>? Ist „Populismus“ überhaupt der geeignete Begriff um „rechtsautoritäre“ Vorstellungen zu beschreiben?<sup>49</sup> Hilft er vielleicht in seiner aktuellen, breiten Definition gar nicht weiter, weil das den Blick von seinem antidemokratischen Kern ablenkt?<sup>50</sup> Wie geht es also weiter mit der AfD in Deutschland? Konsens besteht zwar darüber, dass die AfD bei

<sup>47</sup> Als Beispiel wird häufig die bürgernahe Wahlkampfführung und der Erfolg des sächsischen Ministerpräsidenten Kretschmer gewertet. Vgl. F. Otto: *Kretschmer – Der Starke*. Zeit-Online, 1.9.2019

<sup>48</sup> M. Hufnagel: *Die Zehnerjahre – Das Jahrzehnt der Populisten*. Augsburger Allgemeine, 19.12.2019

<sup>49</sup> dazu C. Möllers, *Die autoritäre Revolte. Der Unterschied zwischen populistisch und autoritär*. Deutschlandfunk Nova, 4.1.2020. <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/die-autoritaere-revolte-der-unterschied-zwischen-populistisch-und-autoritaer>

<sup>50</sup> siehe M. Meyer-Resende: *So ist die Welt aber gar nicht*, FAZ, 16.12.2019

einem weiteren Machtzuwachs der Rechtsradikalen und -extremisten in der Partei „niemals regierungsfähig“ werden könne<sup>51</sup>. Angesichts von taktischen AfD-Manövern zur Spaltung demokratischer Parteien wie bei der Wahl des Ministerpräsidenten in Thüringen im Februar 2020 stellt sich diese Frage gerade im Westen umso mehr.

Andere Beobachter entwickeln bereits besorgte Szenarien, die eine künftige Machtbeteiligung der Partei simulieren<sup>52</sup>. Aktuell scheint u.a. die kritische Haltung der AfD gegenüber der Klimadebatte für ihre Anhänger zu einem (neuen) identitätsstiftenden Thema zu werden, ähnlich wie vorher die Migration<sup>53</sup>. Dies könnte in Zukunft auch für die Folgen einer weitreichenden Digitalisierung der Arbeitswelt zutreffen.

Letztlich muss die Frage natürlich offenbleiben. Mit Reckwitz ist nicht davon auszugehen, dass der Rechtspopulismus einfach wieder verschwindet – wie sich auch im übrigen Europa zeigt. Immerhin zeichnet sich ein Rückgang der Milieuteile von Traditionellen und Prekären in Deutschland ab<sup>54</sup>, der sich auf rechtspopulistisches Wahlverhalten negativ auswirken könnte.

---

<sup>51</sup> D. Neuerer: Zukunft der AfD: *Zukunft der AfD - „Übrig blieben dann nur die radikalsten Kräfte“*, Handelsblatt, 29.11.2019, zitiert den Politologen Kai Arzheimer. *Zukunft der AfD - Politologe: Zeichen deuten auf weitere Radikalisierung*. Frank Decker im Gespräch mit Christoph Heinemann. Deutschlandfunk, 5.11.2018

<sup>52</sup> so die taz, 3.10.2019: *So könnte die AfD an die Macht kommen- Deutschland 2025*

<sup>53</sup> R. Köcher: *Klimaschutz polarisiert*. FAZ, 18.09.2019

<sup>54</sup> vgl. Sinus Institut: *Prognose der Sinus-Milieustrukturen in Deutschland*. Heidelberg 2018, auf Basis der B4p Befragung und der Sinus-Trendbefragung.

## Impressum

### **vhw werkSTADT**

ISSN 2367-0819

Erscheinungsort: Berlin

### **Herausgeber**

vhw-Bundesverband für Wohnen und  
Stadtentwicklung e. V.

Vorstand: Prof. Dr. Jürgen Aring

Fritschestraße 27/28

10585 Berlin

Telefon: +49 30 390473-230

Telefax: +49 30 390473-190

werkstadt@vhw.de

www.vhw.de

### **Titelbild**

© vhw e. V.

### **Autor**

Bernd Hallenberg

Stellvertreter des Vorstandes vhw e. V.

### **Grundlayout**

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

www.druckcenter.de

### **Erscheinungsweise**

unregelmäßig

### **Bezug**

Alle Ausgaben der **vhw werkSTADT** sind  
unter: <http://www.vhw.de/publikationen/>  
kostenfrei herunterzuladen.